

## Schwarzkätzchenweide – bitte nur im urbanen Bereich pflanzen (SBZ 03/2017)

In der Tat, die japanische Kultursorte *Salix gracilistyla* «Melanostachys» ist eine wunderschöne Weide; überaus bestechend mit den farbenprächtigen Trieben und ihren einzigartigen schwarzen Kätzchen. Als Weidenliebhaber sind wir hierbei mit dem Autor einer Meinung. In Bezug auf die Verwendung zur Ufersicherung möchten wir aber widersprechen. Denn nicht alle Pflanzen, die uns Menschen gefallen und unseren Bienen als Tracht dienen, gehören in die freie Landschaft gepflanzt.

Grundsätzlich sollten wir davon absehen, in der Natur exotische Pflanzen auszubringen, weil die Gefahr besteht,

dass sie sich unkontrolliert ausbreiten und heimische Arten verdrängen. In den 70er Jahren wurden im Kanton Zug bei der Lorzenkorrektur die Uferböschungen teilweise mit *Salix gracilistyla* bepflanzt. Die Sträucher sind im Grunde sehr passend, da sie niedrig bleiben und zudem reichlich blühen. Seither sind diese exotischen Weiden mittels ufersichernder Faschinen aus lebendem Pflanzenmaterial unbeabsichtigt in Renaturierungsflächen gelangt und mussten mühsam entfernt werden. Versamte *Salix gracilistyla* haben uns dann zusätzlich bestätigt, dass die Ansiedlung gebietsfremder Organismen unverantwortlich ist. Kulturpflanzen, vor

allem solche aus fernen Kontinenten, gehören in Gärten und Parkanlagen, wo sie besser unter Kontrolle gehalten werden können. Gezielte Anpflanzungen in die freie Landschaft sind ökologisch unsinnig und sollten somit möglichst unterlassen werden.

Auch wir bedauern, dass bei Ufersicherungen in Unkenntnis der Artenvielfalt die wüchsigen Weiden Hanf- und Silberweide (*Salix viminalis*, *S. alba*), die kleine Gewässer regelrecht zuwuchern, viel zu oft eingebracht werden. Gerade bei den Weiden existieren viele heimische Arten, die sowohl für Sicherungsmassnahmen verwendet werden können, als auch als Bienenweiden

taugen. Namentlich seien Reifweide (*S. daphnoides*), Grauweide (*S. cinerea*), Purpurweide (*S. purpurea*) und Lavendelweide (*S. elaeagnos*) genannt. Bei fachgerechter Pflanzung im richtigen Uferbereich bedürfen diese Gehölze ein Minimum an Pflege. So können sie ganz ohne Schnitt jahrelang ihre Funktion am Gewässer erfüllen, zudem als Augenweide den Menschen erfreuen und insbesondere als früh blühende Trachtpflanzen unseren Bienen zur Verfügung stehen!

Sonja Züllig-Morf, Kloten  
([mitteilung@salicetum.ch](mailto:mitteilung@salicetum.ch))

Mario Mastel, Unterägeri  
([mario.mastel@bluewin.ch](mailto:mario.mastel@bluewin.ch)) 

## Entdeckung auf winterlichem Spaziergang

Auf einem winterlichen Spaziergang im Januar 2017 in Grenznähe von Italien entdeckten meine Tessiner Freunde dieses Bienennest (oberes Foto) unter einem Dachvorsprung. Bei genauerer Betrachtung kann man folgende Rückschlüsse ziehen: Zunächst hat der Schwarm keine passende Höhle gefunden, als er dem Imker davon geflogen ist. Aber gegen Sonne und Regen scheint der Platz gut geschützt zu sein, sodass sich das Volk, den Spuren nach zu schliessen, auf ein grosses Mass ausdehnen konnte. Man erkennt an den weissen Waben, dass es sich nicht um ein uraltes Nest handelt (unteres Foto).

Was ist wohl mit diesem Wildschwarm geschehen? Da gezielt der ganze Brutraum fehlt, könnte es sich um Räuberei durch Marder, Hornissen oder Vögel handeln, die sich hier gütlich taten. Aber leider hege ich eher den Verdacht, dass Menschen aus Angst vor Bienen das Hauptnest zerstört haben oder aber, und das bleibt zu hoffen, ein Imker das Brutnest geborgen

hat. Aber warum nahm er nicht alle Waben fort?

Der genaue Beobachter erkennt trotzdem noch, wie wundervoll breitspurig die braunen Haftflächen zum Ankitten der Waben angelegt worden sind. Ich habe die Haftflächen einmal an einem anderen Wildbau abgerubbelt und probiert und konnte deutlich den intensiven, typischen Geschmack von Propolis feststellen. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass ursprünglich die Waben in einer Baumhöhle am Baumkernholz angebaut wurden, wundert es einen nicht, wie sinnvoll es die Natur eingerichtet hat und die Bienen ihren Wabenanbau mit Propolis gegen Pilze und Viren schützen liess. Auch heute noch wird im Bienenmagazin stets an jedem Rähmchen mit einer Propolisschutzschicht der Wabenbau begonnen. Diese Schutzschicht sieht dem exakten sechseckigen Zellenbau der Waben aber nicht wirklich ähnlich.

Friederike Rickenbach, Zürich  
([rike.rickenbach@tabularium.ch](mailto:rike.rickenbach@tabularium.ch)) 



Auf der Höhe des Kamins ist unter dem Dachvorsprung der Wabenbau eines Bienennestes zu erkennen.



Der Wildschwarm hatte wohl keine geeignete Höhle gefunden und das ungeschützte Nest wurde zerstört. Ob da Menschen oder Tiere am Werk waren?